Eine rationelle durchgreifende Neuerung im Kachelofenbau

Autor(en): **Suter-Blösch**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **12 (1896)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-578863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des ersten Satzes: „In der praktischen Prüfung .... als Hauptsache erklärt und die Ausführung einer Probearbeit überall da verlangt, wo dies der Natur der Sache nach möglich ist." Herr Meyer-Zschokke erklärt, daß im Kanton Aargau die Einschränkung der praktischen Prüfung auf die Arbeitsprobe sich bestens bewährt habe. Viele Lehrlinge haben nicht die genügenden Materialien zur Verfügung, um ein größeres Probestück auszuführen. Herr Honegger spricht auf Grund der im Kanton St. Gallen gemachten Erfahrungen im gleichen Sinne. Die Schaustücke sollten verschwinden. Man soll es den einzelnen Prüfungskreisen anheimstellen, ob sie die Probearbeit weglassen wollen oder nicht. Er beantragt Streichung des Schlußsatzes, wonach für jeden Beruf die Minimaldauer der praktischen Prüfung zu bestimmen sei. Herr Boos verweist auf die schon oft und namentlich in jüngster Zeit bezüglich einzelner in Genf ausgestellter Probestücke erhobenen Zweifel über die selbständige Ausführung gewisser Schaustücke; der Kommissionsantrag will diese Zweifel verhüten. Herr Kohly beantragt eine Einschaltung, wonach die Arbeitsprobe in Gegenwart der Fachexperten auszuführen ist. Dieser Antrag wird angenommen, der Antrag Honegger auf Streichung des Schlußsatzes verworfen und sodann mit 48 gegen 45 Stimmen der Antrag Winterthur angenommen, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Arbeitsprobe als Hauptsache betrachtet werden solle. (Schluß folgt).

Eine rationelle durchgreifende Neuerung im Kachelofenbau

ist von Herrn Ofensetzer Suter-Blösch in Zofingen erfunden worden. Es betrifft dies den in allen Staaten patentierten „hygienischen Accumulatorofen mit Patent-Suter-Einbau." Unser H-Korrespondent, der mehrere solcher Oefen in Zofingen und Umgebung (z. B. im Speisesaal des Hotels Sternen in Zofingen, im Wirtschaftssaal der Bierbrauerei Hüssy in Oftringen 2c.) in Betrieb gesehen hat, schreibt uns darüber:

Der Erfinder, der keine bloße Verbesserung oder gar Komplizierung eines bestehenden Heizapparates, sondern eine ganz durchgreifende Neugestaltung bezweckte, hat sich dabei von zweierlei Ideen leiten lassen:

1. hat er das Prinzip der Division und somit bessere Ausnützung der Gase, beziehungsweise hier der Verbrennungsgase zur Grundlage genommen, wie dies bereits erfolgreich bei der Beleuchtung (z. B. durch den Auerbrenner) mit Division der Leuchtgase geschehen ist;
2. soll der „hygienische Accumulator-Ofen" eine natürliche heiztechnische Fortentwicklung des alten Kachelofens mit seiner gesunden Wärme bilden, aber ohne dessen Nachteile.

Der sogenannte „Suter-Einbau", d. h. die kreuzweise Schichtung von Chamottesteinen und der ganze Hohlraum dieses Ofens bieten nämlich den Feuergasen eine solche Heizfläche, daß die Wirkung mehrfach diejenige der bisherigen Züge überwiegt, und damit eine vorzügliche Ausnützung des Heizmaterials und große Wärmeaufspeicherung ermöglicht wird. Zudem können bei der Feuerung nicht nur Holz und Torf, sondern mit Vorteil auch Anthracitkohle und Gas verwendet werden, und sind die Oefen, je nach Wunsch, für die betreffende Feuerungsart ausgerüstet. Trotzdem eine einmalige Feuerung täglich genügt, so bleiben doch die größern Oefen während 18 Stunden und länger warm, die kleinern im Verhältnis. Und der Heizmaterialverbrauch ist gering; es kostet z. B. die tägliche Feuerung (Dauer derselben cirka $1^1/_2$ Stunde) eines 1 m 50 cm hohen, 40 cm breiten und ebenso tiefen Ofens, der ein Zimmer von cirka 50 m^3 auf 15^0 heizt, nur 9—12 Cts.

An der Landesausstellung in Genf ist ein solcher Ofen unter Nr. 4139 in Gruppe 35 zu sehen.

Der Erfinder hat in Zofingen auch alte Kachelöfen mit bestem Erfolge nach seinem System umgebaut, z. B. bei Herren E. Suter-Lang, E. Bethge-Pletscher 2c.

Die Hauptvorteile des Suter'schen Accumulatorofens lassen sich kurz in folgendem zusammenfassen:

1. besitzen sie eine sehr große Fähigkeit, Wärme in sich aufzuspeichern;
2. spenden sie eine gleichmäßige, angenehme und gesunde Wärme, die eben nur sie geben können;
3. ist ihre Konstruktion derart, daß eine Deterioration umgangen wird und die Haltbarkeit der größern, mit Luftmantel versehenen Oefen eine außerordentliche ist. Selbst ein Ueberheizen kann den Kacheln nicht schaden.
4. Der Ruß, welcher in gewöhnlichen Kachelöfen manchmal die Zimmerluft verpestet, indem er in den Zügen massenhaft liegen bleibt und selbst im Sommer bei Witterungsänderung sich dem Geruchsinn unangenehm fühlbar macht, findet in den Accumulator-Oefen der bewußten Art gar keinen Platz, wo er sich hinlegen könnte, da alle Wände vertikal sind. Und dazu kommt noch, daß die heißen Einlagsteine und Ofenwände den Flugruß vorzu verbrennen, sobald eine genügend hohe Temperatur im Ofen herrscht.

Verbandswesen.

Der Gewerbeverein Schaffhausen stellte an den Regierungsrat das Gesuch: a) es möchte zum Zwecke der Subventionierung von Kleingewerbetreibenden, Handwerkern und Arbeitern zum Besuche der Landesausstellung in Genf ein Kredit aus den Subsidien für Gewerbewesen gewährt werden; b) es möchten den zwei Mitgliedern, welche die Ausstellung in Berlin besuchen wollen, aus dem gleichen Kredite ein Staatsbeitrag gewährt werden. Der Regierungrat beschloß darauf, für den Besuch der Landesausstellung 800 Fr. zu bewilligen, die beiden Gesuche für die Ausstellung in Berlin dagegen abzuweisen. Von einem sehr gesunden Urteil zeugt das zweite Lemma des Beschlusses betreffend die Besucher der Landesausstellung: „Eine Berichterstattung haben die Subventionierten nicht einzureichen." Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Berichterstattung für viele eine sehr unangenehme Beigabe ist, ohne daß doch die Berichte wesentlichen Nutzen bieten. So verständig ist man noch nicht an allen Orten.

Die Wiener Spenglergesellen befürchten, die eingetretene Hundstagshitze könnte das Blech etwas zu heiß machen. Deshalb spintisieren sie jetzt denn auch beim Löten Tag für Tag, halten von Zeit zu Zeit bedächtig den Zeigfinger der rechten Hand an die Nasenspitze und versteigen sich dann zu folgendem Monolog: „Wir hoben's 'rausg'funden; nix, auch gor nixen kann uns a Hilf bringen, ols a nigelnogelneier Streik!" — Refrain: „Ols a nigelnogelneier Streik!"

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.)

Die Nordostbahn hat die Erstellung sämtlicher Hochbauten (Stationsgebäude, Schuppen 2c.) für die 7 Stationen auf der neuen Linie Eglisau-Schaffhausen an Hrn. Theodor Knöpfli, Architekt und Baumeister in Schaffhausen vergeben. Genannte Firma soll bei weitem nicht die niedrigsten Angebote gemacht haben.

Der Bau des obern Hochdruckbehälters der Wasserversorgung in Zürich nach System Monnier, wurde an Fietz u. Leuthold vergeben.

Der Bau des Hauptkanals in der Verlängerung der Mühlebachstraße in Zürich wurde an Frote u. Westermann vergeben.

Heizungsanlage für die Kirche in Eglisau an A. Boller-Wolf, Selnau-Zürich; Maurerarbeiten an Gottlieb Meier, Baumeister, Glattfelden.